

wurde er gleichgültig gegen die religiösen Stoffe. Auch ein sparsamer Hauswirt schien der Kronprinz nicht werden zu wollen, denn er konnte nicht knausern und liebte modische Kleidung und behagliches Leben. Der König geriet oft in Zorn über den „weibischen Kerl“ und warf eines Tages seinen gestickten Schlafrock ins Feuer. Am meisten bekümmerte es den König, daß Friedrich auch kein guter Soldat zu werden versprach. Er haßte den engen Rock, den steifen Zopf, das ewige Exerzieren, die rohe Behandlung der Soldaten und die derben Späße der „Tabakstollegen“. Viel lieber las, dichtete und mustzierte er, besonders auf der Flöte. Voll Ärger rief der König aus: „Fritz ist ein Querpfeifer und Poet; er macht sich nichts aus den Soldaten und wird mir meine ganze Arbeit verderben.“

**2. Seine Entzweiung mit seinem Vater.** Die Unzufriedenheit des Königs über das leichte Wesen seines Sohnes wurde immer größer. Sogar vor den Hofleuten schalt er ihn aus. Dabei nannte er ihn „einen elenden Feigling ohne Ehre und Mut, der nicht einmal davon zu laufen wage“. Da faßte Friedrich den Plan, bei einer Reise des Königs an den Rhein nach England zu entfliehen. Doch ein Brief Friedrichs an den Leutnant von Ratte fiel in die Hand des Königs und verriet alles. Der Fluchtversuch mißglückte, und der Zorn des Königs war grenzenlos. Der „feige Deserteur ohne Ehre“ wurde auf ein Rheinschiff gebracht und mit dem Stöcke blutig geschlagen; ja in Wesel brachten seine Antworten den König so auf, daß er den Degen zog. Da warf sich der General von Mosel zwischen beide und rief: „Majestät, durchbohren Sie mich, aber schonen Sie Ihres Sohnes!“ Friedrich wurde auf die Festung Küstrin gebracht und sein Vertrauter Ratte vor seinem Fenster hingerichtet. Ihn selbst sollte ein Kriegsgericht als „fahnenflüchtig“ verurteilen. Da rief ein Major Buddenbrod: „Wenn Ew. Majestät Blut verlangen, so nehmen Sie meines; das Ihres Sohnes bekommen Sie nicht, solange ich reden darf!“



40. Friedrich der Große.

**3. Seine Versöhnung mit dem Vater.** Später milderte sich der Zorn des Königs, als der Feldprediger Müller günstige Berichte über den Kronprinzen einschickte. Es ward Friedrich gestattet, bei der Staatsverwaltung thätig zu sein. „Er sollte sehen, wie schwer es den Bauern fällt, die Groschen zu einem Thaler zu erarbeiten.“ Dadurch hat er alle Zweige der Verwaltung gründlich kennen gelernt. Bei der Hochzeit seiner Schwester lehrte er begnadigt in das Vaterhaus zurück. Auf den Wunsch seines Vaters heiratete er die Nichte des Kaisers, hat aber nie ein inniges Familienleben mit ihr geführt.